

Ein Gmünder in Saarbrücken legt den Gedichtband „Am Saum zwischen Nacht und Tag“ vor

Heimlich blutend flüchtete mein Herz

Noch wärmt die Sonne, doch der Schatten der Bäume wird immer länger“ – „Das Lauschen der Nacht, und wie mein stilles Herz lacht, wenn der Mond es streift.“ – „Nachts im dunklen Haus. Mich weckt die Frage: Welche Farbe hat der Tod?“ – „Spielende Frösche am Bachufer, seht ihr den hungrigen Storch nicht?“

Zitate aus dem Band „Am Saum zwischen Nacht und Tag.“ Genauer: jedes Zitat für sich ist ein Gedicht. Dürre Dreizeiler, lakonisch auf weißen Grund gesetzt, zuweilen so schlicht, dass sie einfach banal klingen. Meist von eindeutiger Bildsprache getragen.

In den Nischen des Marktes

Stephan Valentin Böhnlein hat dieses Poesie-Bändlein vorgelegt. Erschienen ist es im Conte-Verlag Saarbrücken, in dessen „Poesie“-Reihe. In Zeiten, da amerikanische Auflagen-Millionäre mit sechsstelligen Vorschüssen für ihre Prosa-Krimis den Markt beherrschen – oder Bücher mit allerlei Ratschlägen zu diesem oder jenem Seelenleiden – da ist es mutig für einen Verlag, Lyrik aufzulegen. Aber, wie man weiß, geht das nur in einem ‚Minimarkt‘, sprich in den Nischen des Literaturbetriebes.

„Am Saum zwischen Nacht und Tag“ ist wörtlich zu nehmen. Es ist der Leitfaden



Autor Stephan Böhnlein. Foto: Stangorra

der 75 Seiten. Irgendwo zwischen spät-abendlichen Einschlafgedanken und morgendlichem Sinnieren am Fenster beim Frühstück, wo es einen drängt, der Gefühle Drängen zu Papier zu bringen, sind die Zeilen von Stephan Böhnlein anzusiedeln.

Auch wenn der Titel sich ableitet aus dem Poem „Morgendämmerung“. Das lautet so: „Am Saum zwischen Nacht und Tag auf einmal: der Hahn“.

Der Autor hat seine kurzen Gedichte im Stil der japanischen Haiku-Verse vorgelegt. Das Neue im Bekannten, so die Verlagsvorstellung, soll entdeckt werden. Stephan Valentin Böhnlein kommt übrigens aus Schwäbisch Gmünd. Bereits im Alter von zehn Jahren begann er mit dem Verfassen von Gedichten.

Solo-Pauker

Heute ist er Solo-Pauker beim Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken. Zu seinem Lyrik-Band wird in einer Rezension der Saarbrücker Zeitung bemerkt: „Am Scheitelpunkt zwischen Beobachtung und Empfindung, am Übergang zwischen einer Wahrnehmung zur nächsten, stehen Stephan Valentin Böhnleins Gedichte. Unentwegt die Zeit, Stille, Ruhe, Vergänglichkeit thematisierend, packen sie Spannung und Aussage auf kleinsten Raum.“

Facetten von Jahreszeiten, Wetter, Tierbeobachtungen greift er auf, Naturlyrik, in der der Mensch nur als Beobachtender vorkommt. Dann doch noch Menschen, Fremde, die Geliebte, eingefangen in Bruchstücken, ihr Lachen, ihre Stimme. Zwei unterschiedliche Zyklen, die unmerklich miteinander verschmelzen.“

Und dann doch noch die Menschen, die Liebe. „Mein Weg zu dir war auf Rosen gebettet, wohlduftend und berauschend. Der Rückweg nur abweisendes Dornengestrüpp, heimlich blutend flüchtete mein Herz.“



Illustration aus dem Band. Foto: RZ-Repro